

Matthias Christoph WIEDEBURG (WIDEBURG)

geb. 1.3.1690 Berlin

gest. 19.(17.?)1.1745 Altona

Musiker, Komponist

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 433 - 436)

Matthias Christoph Wiedeburg, ältestes (?) von mindestens sieben Kindern des an der Berliner St. Marien-Kirche tätigen Organisten Johann Dietrich Wiedeburg, erhielt vom Vater den ersten Musikunterricht, besuchte nach dem Berlinischen das Joachimsthalsche Gymnasium (Berlin), sang zudem in der königlichen Schloßkapelle und erhielt seine musikalische Fortbildung von Ruggiero Fedeli und Gottfried Finger. Am 4. April 1709 immatrikulierte er sich an der Universität Frankfurt/Oder in den Fächern Philosophie und Jura. Nach zweijährigem Studium will er sich zwischen 1711 und 1713 in Köthen (Musikerzieher) und Leipzig (Student) aufgehalten haben. Diese Aussagen sowie eine von 1713 bis 1715 andauernde Vizekapellmeisterposition in Gera sind jedoch nicht verifizierbar.

1715 traf Wiedeburg eigener Angabe zufolge in Hamburg ein, wirkte möglicherweise unter Reinhard Keiser im Opernorchester und schrieb u.a. Gelegenheitskompositionen, beispielsweise anlässlich von Hochzeiten. Ab Herbst 1718 bis vermutlich Frühjahr 1722, während der Direktion Meurer & Gumprecht, war er Kapellmeister an der Hamburger Gänsemarktoper und gab nebenher Aufführungen eigener Kompositionen im Drillhaus. Am 13. Oktober 1717 gebar ihm die erste Ehefrau den Sohn Johann Joachim Gerhard (später Lehrer in Aurich und Norden), es folgten am 3. Oktober 1720 Michael Johann Friedrich (später Organist in Norden) sowie 1721 Joachim Johann Friedrich. Von 1722 bis 1724 arbeitete Wiedeburg beim kaiserlichen Gesandten in Hamburg, Johann Adolf Graf von Metsch als Privatsekretär und Organist. Vom 21. Juni 1724 bis 1728 war er in Buxtehude Kantor an der dortigen Stadtschule, bewarb sich am 9. April 1728 aus finanziellen Gründen um eine Anstellung an der Bremer Domschule, erhielt am 28. Mai die Bestallung „zum untersten Schul-Collegen und Sub Cantor“ und trat im Juni 1728 den Dienst in Bremen an.

Bereits am 20. November 1728 kam es zur Bewerbung in Aurich, und noch vor dem 24. Dezember folgte die Übersiedlung dorthin. Matthias Christoph wirkte am Ulricianum als Kantor und Lehrer (wobei sich erwies, „daß ein guter Musiker noch kein guter Informator sei“), des weiteren als Hofkapellmeister, Hofkantor, Organist und Komponist. Wiedeburg oblag die „Componirung der Kirchen Stücke“, Chorwerke und „sonsten Solennen Musiquen“ nicht nur anlässlich fürstlicher Familienfeiern. Auch auswärtige Interessenten bedachten ihn mit Aufträgen, so 1736 Bremer Studenten. Seine zweite Ehe schloß Wiedeburg am 10. November 1740 mit Andrine Sophie Düborg (2 Töchter). Die erste eheliche Verbindung (7 „lebende“ Kinder) ist nicht näher dokumentiert. Nach dem Tode des letzten ostfriesischen Fürsten, Carl Edzard, übernahm Wiedeburg Ende August 1744 das Organistenamt an der Hauptkirche St. Trinitatis in Altona.

Lediglich eine ihm zugeordnete Solokantate „Ach! Höchster soll dein Knecht vor deinem Zorn vergehen“ reicht schwerlich zur Bewertung seiner Kompositionen. Wiedeburgs Popularität belegt eine Beschreibung des 100jährigen Jubiläums der Hamburger Bürgerwache am 31. August 1719 im Drillhaus, zu dem er eigene Werke – „Das dem Herrn aller Herren

gebührende Lob- und Dankopfer“ und „Mars und Irene in vergnüglichster Verbindung“ – unter von dem vielköpfigen Publikum als sensationell empfundenen Begleitumständen dirigierte. Ein eigens im Festsaal errichteter „Balcon“ war für 40 Orchestermusiker vorgesehen, weitere mit Pauken und Trompeten befanden sich in einem Boot auf der Alster. Übrigens standen 16 mittels „eisernen im Feuer geglüeten Zünd=Ruthen“ jederzeit schußbereite Kanonen außerhalb des Gebäudes. Gab nun ein am Fenster postierter Trompeter das Signal, leisteten „accurate“ Salven nebst den Bootsmusikanten synchron ihren Beitrag zur jeweils im Drillhaus gebotenen Darbietung bzw. der ausgebrachten „Ehren=Trüncke“. Nicht nur geladene Gäste, auch seit dem Vormittag in der Umgebung ausharrende Tausende Schaulustige kamen so auf ihre Kosten.

Georg Philipp Telemann bezeichnete Wiedeburg 1728 in einem Brief an den ostfriesischen Hof als überaus talentierten Kollegen: „Es ist mir dieses braven Mannes Geschicklichkeit von langem her bekandt, und ich bin sicher, daß er solche bis zu einem hohen Grade würde getrieben haben, wann Ihm nicht das Glück verschiedene schlimme Possen gespielt hätte, wodurch auch das allerfeurigste Gemüt viel Hitze verloren haben würde ...“. Gleichmaßen der künstlerischen Entfaltung hinderlich war gewiß die tägliche Sorge um den Erhalt der großen Kinderschar. Wiedeburg berichtete beispielsweise 1728 über seine Buxtehuder Zeit: „... so ist es mir Blutsauer worden, mit meiner Familie von noch 7 Lebenden Kindern mich durch zubringen. Wiewohl ich bißhero von verschiedenen Freunden ziemliche assistance und Beytritt in regard meiner starcken Haußhaltung und schlechten Einkünffte außerordentl. genoßen.“ Erst der Wechsel nach Aurich führte offenbar zur Konsolidierung seiner Finanzen. Hier bot man ihm zudem an Hamburger Erfolge erinnernde Gestaltungsmöglichkeiten; so untermalte er z. B. 1731 eine Kantatenarie mit der „... dreimaligen [Lösung] 18 der schwersten Gestücke und dreimaliger Salve der paradierenden Grenadier=Garde“. Die Vorliebe für Integration von Artillerie- und Gewehrsalven sowie Feuerwerk in festliche Kompositionen beruht offenbar auf königlichen Berliner Krönungs-, Trauer- und Hochzeitsfeierlichkeiten, die Wiedeburg in jungen Jahren erlebte bzw. an denen er als Chormitglied teilnahm.

Unbeantwortet bleibt derzeit die Frage, ob Matthias Christoph Wiedeburg den Sohn Michael Johann Friedrich an Bedeutung übertraf.

Werke: Ein umfassendes Werkverzeichnis läßt sich nicht erstellen. – „Ach! Höchster soll dein Knecht vor deinem Zorn vergehen“, Solokantate für A, bc u. ?, o. O. u. J. (Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., Sign. Ms. Ff. Mus. 599).

Überlieferte Titel größerer Kompositionen: „Daphnis“ (Kantate, Hamburg 12.10.1717, Libretto in der Commerzbibliothek Hamburg, Hochzeitscarmina, S 279); „Musicalische Andacht“ (Hamburg 23.11.1717, ebd.); „Die beständige Liebe“ (Serenade, Hamburg 23.11.1717, ebd.); „Die vergnügte Sehnsucht der liebenden Sulamith“ (Oratorium, Hamburg 1718, Libretto in der SUB Hamburg, Sign. MS 639/3, Band 22, Nr. 312); „Amors profitable Liebes=Reise“ (Kantate, Hamburg 20.2.1719, Libretto in der Commerzbibliothek Hamburg, Hochzeitscarmina, S 279); „Liebe, Freude und Andacht“ (Oratorium, Hamburg 1.8.1719, ebd.); „Treu ist Wildpraet“ (Poetischer Dialog, Hamburg 1.8.1719, ebd.); „Das dem Herrn aller Herren gebührende Lob- und Dankopfer“ (Oratorium, Hamburg 1719; Libretto im Staatsarchiv Hamburg, Druck in: C. F. W e i c h m a n n, Poesie der Niedersachsen ..., Hamburg 1725, T. 1, S. 94-101); „Mars und Irene in vergnüglichster Verbindung“ (Serenade, Hamburg 1719; Druck in: ebd., S. 81-93); „Der gestürzte Pharao oder die Erlösung des Volks Israel aus der ägyptischen Dienstbarkeit“ (Oratorium, Hamburg 1720); „Ermuntre dich wieder, bekümmertes Herz“ (Kantate, Aurich 1733); „Längst gehoffte Glut, doch verborgne Liebesflammen“ (Kantate, Aurich 1733); „Schauplatz der Liebe und Freude“ (Kantate, Aurich 1733); „Wettstreit der Liebe und Beständigkeit“ (Kantate, Aurich 1733); „Gebeugte Seelen!“ (Kantate, Aurich 1734); „Beschäftigung der Augen bei der Hochfürstl. Abendtafel“ (Kantate, Aurich 1744, Libretto publiziert in: K a p p e l h o f f [s. unter „Literatur“], S. 115-118).

Quellen: StAA, Rep. 139, Nr. 214 (Wie ein Singe-Chorus könnte eingerichtet werden); StAA, Rep. 139, Nr. 293 (Die Berufung des Matthias Christoph Wideburg, bisheriger Gubernator des Bremer Domes, zum Hofkapellmeister und Kantor der lateinischen Schule, 1728-1746); Staatsarchiv Bremen, 6,27-VI.v.3/4, Nr. 1-16

und 6,28-I.a.6 (Akten des Stader Konsistoriums); Evangelisches Zentrum Rissen, Kirchenbucharchiv, Sterberegister (Probst), Hauptkirche St. Trinitatis Altona, S. 46-47.

Literatur: DBA I; J. A. F a b r i c i u s, Memoarium Hamburgensium, Band 5, Hamburg 1723, S. 199-246; Johann Gottfried W a l t h e r, Musicalisches Lexicon oder Musicalische Bibliothek..., Leipzig 1732, Sp. 326; Johann Hinrich P r a t j e, Kurzgefaßter Versuch einer Buxtehudischen Schulgeschichte..., Stade 1765, S. 30; d e r s., Kurzgefaßter Versuch einer Geschichte der Schule und des Athenäi bey dem Königlichen Dom zu Bremen, Drittes und letztes Stück, Stade 1774, S. 54; Heinrich Wilhelm R o t e r m u n d, Lexikon aller Gelehrten, die seit der Reformation in Bremen gelebt haben..., Zweiter Theil, Bremen 1818, S. 255; Hans S c h r ö d e r, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller..., Band 2, H. 4, Hamburg 1854, S. 505; Petrus G. B a r t e l s, Über Tiadens „Gelehrtes Ostfriesland“ und die litterarischen Arbeiten von Joh. Conrad Freese, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 7, H. 1, 1886, S. 134; Anton K a p p e l h o f f, Die Musikpflege am ostfriesischen Hofe, in: ebd. 24, 1936, S. 87-118; Heinz B e c k e r, Die frühe Hamburgische Tagespresse als musikgeschichtliche Quelle, in: Beiträge zur hamburgischen Musikgeschichte 1956, H. 1, S. 25; Renate B r o c k p ä h l e r, Handbuch zur Geschichte der Barockoper in Deutschland, Emsdetten 1964, S. 167; Georg Philipp Telemann. Briefwechsel. Sämtliche erreichbare Briefe von und an Telemann, hrsg. von Hans G r o s s e und Hans Rudolf J u n g, Leipzig 1972, S. 122 f. und 132 f.; Hans Joachim M a r x, Geschichte der Hamburger Barockoper. Ein Forschungsbericht, in: Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft 3, 1978, S. 26 und 30; Elizabeth Anne H a r r i s o n, Michael Wiedeburg's „Der sich selbst informierende Clavier-Spieler“ and his pedagogy of improvisation, Ann Arbor 1995 (Diss. Stanford-University), S. 2-8; Joachim K r e m e r, Das Norddeutsche Kantorat im 18. Jahrhundert. Untersuchungen am Beispiel Hamburgs, Kassel 1995, S. 128, 245; Oliver R o s t e c k, Bremische Musikgeschichte von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Bremen 1999, S. 231, 233, 253 ff., 269, 333; Joachim R. M. W e n d t, Matthias Christoph Wiedeburg <1690-1745>, Hofkomponist der Fürsten von Ostfriesland. Neue Erkenntnisse zu seiner Biographie, in: Emder Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 77, 1997, S. 68-94; d e r s., Neues zur Geschichte der Hamburger Gänsemarktoper, in: Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft 17, 2000, S. ; d e r s., Materialien zur Geschichte der frühen Hamburger Oper, (in Vorber.); d e r s., Neues zur Geschichte der Hamburger Gänsemarktoper, in: Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft 18, 2001; Jürgen N e u b a c h e r, Zur Musikgeschichte Altonas während der Zeit von Telemanns Wirken in Hamburg, in: ebd., Annemarie C l o s t e r m a n n, Das Hamburger Musikleben und Georg Philipp Telemanns Wirken in den Jahren 1721 bis 1730, Reinbek 2000, S. 27, 37, 244.

Joachim R. M. Wendt